

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 18 (1942-1943)
Heft: 6

Artikel: Harte Schale, weicher Kern : ein Erlebnis aus dem Winterdienst
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-705855>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Harte Schale, weicher Kern

Ein Erlebnis aus dem Winterdienst

Den Helm tief ins gerötete Gesicht gezogen, die Hände in den warmen Säcken vergraben, stapft eine Kompanie Gebirgs-soldaten durch den tiefen Schnee. Eine eisige Bise jagt erbarmungslos die stechenden Eiskörner gegen die Kolonne, an Mund und Augenbrauen setzt sich ein kristallhelles Gebilde an. Wild treibt heute der rauhe Bergwinter sein Spiel mit der ermüdeten, durchgefrorenen Truppe, doppelt drückt der schwere Sack am Rücken, wie Blei hängt das Gewehr an der Schulter und immer sind noch keine Häuser, kein Licht, keine Menschen zu sehen. Seit 10 Stunden sind wir auf dem Marsch, der Gesang, der am Anfang etwas Leben in die Reihen brachte, ist längst verstummt, das letzte Lied verklang rau nach den Worten «Die Nacht ist ohne Ende, der Himmel ohne Stern; die Strafe ohne Wende und was wir lieben fern». Ruhig ist es geworden, nur das Knarren der Lederriemen an gebeugten Rücken und das Knirschen der hartgefrorenen Schuhe auf vereister Strafe ist zu hören. Die Köpfe sind vornüber geneigt, Offiziere und Mannschaft marschieren nur noch mechanisch, menschlichen Maschinen gleichend. Wo mögen wohl all die Gedanken weilen? Morgen ist Sonntag, Ruhetag, er wird uns allen Erholung bringen. Aus den verbissenen Mienen läßt sich ersehen, daß die Anstrengung groß ist und jeder Mann sein Aeußerstes gibt, ohne den Kameraden links und rechts etwas zu verraten, froh, mit sich selber fertig zu werden.

«Marschhalt!» kommandiert die tiefe Stimme des Hauptmanns und schon sitzen und liegen die Leute rechts der Strafe im Schnee. Mit steifen Fingern wollen einige den Brotsack abschnallen, um etwas Käse und Brot als Stärkung zu sich zu nehmen, mit einem unterdrückten Fluch wird wieder eingepackt, die Verpflegung ist steinhart gefroren. Aus den hintern Reihen ist eine bekannte brummige Stimme zu vernehmen, ich drehe mich um und sehe, was ich erwartet habe, Lmg. S. P. zündet sich eine Pfeife an, reibt sich die Hände und murt etwas über Hunger, verrückten Marsch und Hundewetter, das ist seine Art, immer brummen. Durch die Ermüdung für solche Gedanken empfänglich, schließen

sich einige Kameraden an, nun wird gewettert und kritisiert, doch der kalte Wind greift die Worte auf und läßt sie fast ungehört verhallen. «Marschbereit machen», ertönt es von vorn und schon stapfen wir weiter, in die eintönige, kalte, unerbittliche Winterlandschaft hinein. Langsam wird auch unser Lmg. S. P. wieder ruhig, niemand hört mehr auf seine Reden; wir kennen ihn ja, seine Reden sind mit Kraftausdrücken überfüllt, das ganze Wesen entspricht seinem von der Truppe erhaltenen Beinamen, er wird nur mit dem Worte «der Ruech» (Rohling) bezeichnet.

«Jetzt hämmers», ruft unser Kompaniekommandant. Sämtliche Köpfe recken sich, wahrhaftig still und dunkel zwischen weißen Tannen liegt unser Ziel, das herrliche Bündner Dorf P., doch hat momentan niemand Sinn für die Romanik, alles Denken geht in Richtung warmes Essen, weiches Lager und nach dem so nötigen Schlaf. Schnell die Säcke ins Kantonement und nachher zeigt sich einmal mehr die Richtigkeit des Spruches «Zufriedenheit kommt durch den Magen». Nach einem heißen Spatz hört man in kurzer Zeit nur mehr tiefe Atemzüge aus dem Stroh und das Schnarchen von Füs. W. Wohl verdient haben unsere Soldaten die Ruhe, doch sollte sie ihnen nicht lange gegönnt sein.

Um 4 Uhr schrillt das Telephon; Meldung von S. Kinderheim mit 18 Kindern von Lawine verschüttet, sofortige Hilfe wird aus dem Dorf erbeten. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel wirkt die Nachricht auf uns. Augenblicklich reißt der Alarmruf die müde Truppe aus dem tiefen Schlaf, erst etwas unwillig über die unliebsame Störung, kriechen die Leute aus dem Stroh, in kurzen Worten wird der Grund des Alarms erklärt, blitzartig verwandelt sich das Bild. Es beginnt ein Rennen und Hasten, in unglücklich kurzer Zeit stehen alle Mann marschbereit mit Schaufeln, Pickeln und Sondierstangen bewaffnet. In mühsamem Aufstieg geht es durch schweren Neuschnee bergan, bald ist der Spurmänn müde und muß abgelöst werden. Da, was sehen wir, wer drängt sich nach vorn, nein, doch wir haben uns nicht getäuscht, Lmg. S. P. ist an der Spitze, pustend und keuchend wie ein Ungetüm rennt er voraus,

fast können die Hintern nicht Schritt halten. Nach $\frac{3}{4}$ Stunden haben wir unter höchster Anstrengung die Unglücksstelle erreicht. Ein Bild grenzenloser Verwüstung, durch die entfesselte Naturgewalt hervorgerufen, zeigt sich unsern Augen, im Dämmerlicht des Sonntagmorgens. Scheiben, Balken, Kleider und Möbelstücke ragen in wildem Durcheinander aus der hart geprefsten, todbringenden Masse heraus.

Allen voran rennt Lmg. S. P. auf die Trümmer zu, er hat kein Schanzwerkzeug, auf den Knien scharft er mit bloßen Händen den Schnee weg. Auch alle andern sind nun fieberhaft am Arbeiten, werden wir die fünf noch verschütteten Kinder rechtzeitig der erdrückenden Masse entreißen können? Mit zerschundenen, blutenden Händen hebt als erster Lmg. S. P. einen leblos scheinenden Körper aus dem Schnee, sofort wird das Kind in ärztliche Pflege genommen. Laut aufschluchzend liegt Kamerad P. schon wieder auf den Knien und gräbt mit dick geschwollenen, zerschnittenen Fingern weiter.

Es gelingt uns, in Zeit von einer halben Stunde alle fünf Kinder frei zu legen, zwei davon legte der mit übermenschlichen Kräften arbeitende Soldat P. bloß. Mit allen Versuchen jedoch sind die zwei zuletzt gefundenen nicht mehr ins Leben zurückzurufen, der weiße, tückische Bergwinter hat seine Opfer gefordert.

Schweigend und vor sich hinbrütend, marschiert eine Kompanie Soldaten ins Kantonement zurück. Hinten ein Schliffen, auf dem die beiden erstarrten jungen Menschen liegen, und am Schluß, mit dick verbundenen Händen, den Blick auf das Gefährt gerichtet, unser verkannte «Ruech». Er kann noch nicht begreifen, daß die Kinder für immer eingeschlafen sind. So erreicht der traurige Zug das Dorf, die Leichen werden aufgebahrt, stumm marschieren wir ins Kantonement zurück.

Der Dienst geht weiter, längst sind die rohen Redensarten von Lmg. S. P. zurückgekehrt, niemand nimmt mehr Anstoß daran. Ein neuer Geist, eine neue Kameradschaft ist in unsere Einheit eingezogen, in der stärkern Gemeinschaft hat sich Kamerad P. ganz unbewußt einen Platz an der Spitze geschaffen. Lt. Jahn.

**SANDVIK
STAHL
NOTZ + CO
BIEL**

PIERCE

chronographe

Fr. 52.—

Erhältlich in allen guten Uhrenläden

Wird auch in wasserdichten
Gehäusen hergestellt

Se fait également en boîtes imperméables
En vente dans tous les bons magasins d'horlogerie

